



Jahresrundbrief 2019



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die bevorstehende Weihnachtszeit und der Jahreswechsel sind immer wieder ein guter Anlass zum Innehalten und Reflektieren, vielleicht sogar, um Neues in den Blick zu nehmen. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen von unseren Erfahrungen und Hoffnungen, aber auch von Problemen und Zielen zu berichten.

Wir, das sind die Menschen auf dem Hof am Weiher und die Mitarbeiter der Öko-Marktgemeinschaft Saar-Pfalz-Hunsrück GmbH, die hier Ihren Lebensmittelpunkt gewählt haben und sich täglich mit Lebensmitteln und Landwirtschaft beschäftigen, was unseren Blick auf die Welt prägt. Dieser Blick ist – zugegeben – mal von großer Frustration und Traurigkeit getragen, mal von Freude und Hoffnung auf einen Aufbruch hin zu einem neuen Wirtschaften im Sinne von Nachhaltigkeit und Menschlichkeit.

AUFBRUCH ZU EINEM NEUEN WIRTSCHAFTEN

Seit über 30 Jahren streiten und kämpfen wir nun für eine andere Landwirtschaft und ein auf natürliche Kreisläufe aufbauendes ressourcenschonendes Wirtschaften. Zwischenzeitlich, insbesondere in den letzten 20 Jahren, hatten wir sehr häufig das Gefühl, damit in der Welt allein zu stehen.

Unsere ganzheitlichen Ansätze gingen unter in einer Bio-Euphorie, die, so schien es uns, vor allem von den Themen giftfrei, Gesundheit und dem Geschmackserlebnis getragen waren. Keine Frage, dass diese Dinge von Wert und mit dem ökologischen Landbau verbunden sind. **Was meine Leidenschaft für den ökologischen Landbau ausmacht, reicht jedoch viel weiter.**



Der ökologische Landbau in seiner besten Form ist der Beweis dafür, dass wir keine künstlichen Dünger und keine Agrarchemie brauchen. Es ist schlicht eine weit verbreitete Lüge, dass die Natur uns an den Kragen wolle und dass wir verhungern würden ohne Agrarchemie. Was es braucht, ist **eine Ernährung, die sich an natürlichen Kreisläufen orientiert.**

So wie wir hier auf dem Hof am Weiher, und mit uns auch viele Kollegen der Öko-Marktgemeinschaft, ihre Höfe bewirtschaften, ist

dieses Wirtschaften getragen von dem tiefen Vertrauen in die Natur, die immer Recht hat, die stets daran arbeitet, die Fruchtbarkeit zu mehren und das Leben als Ganzes zu schützen. Deshalb sehen wir unsere Arbeit als Biobauern und Biogärtner darin, die Gesetzmäßigkeiten und das Werk zu verstehen, das uns Leben und Nahrung schenkt. **Es ist immer wieder eine große Freude zu ernten ohne künstlichen Dünger angewendet zu haben.**

DER MENSCH IST TEIL DER NATUR

Eingriffe, die wir Menschen ohne tiefere Erkenntnis natürlicher Zusammenhänge ausführen, um die Natur gefügig zu machen, beantwortet diese meist mit Chaos und neuen Problemen. Ein Wettlauf, den wir niemals gewinnen können.

Getragen vom ungeheuren technischen Fortschritt des letzten Jahrhunderts glauben viele Menschen noch immer, auch die Natur unterwerfen und ihr unseren Willen aufzwingen zu können. **Sich in die Kreisläufe der Natur einzuordnen, sie annehmen und zu respektieren, dazu sind die Wenigsten bereit.**

Die Massentierhaltung in Kombination mit künstlich hochgepushten Getreideerträgen im konventionellen Landbau ist dafür ein gutes Beispiel. Dies wird inzwischen zum Glück von immer mehr Verbrauchern abgelehnt.

Die vielen, aus den Böden in die Gewässer getragenen Düngemährstoffe werden zu einem immer größeren Problem. Die daraus hervorgehende relativ billige Nahrung verführt uns zu einem übermäßigen Konsum, der nicht nur in den weniger gebildeten Bevölkerungsschichten zu immer größeren Gesundheitsproblemen führt. Der Mensch ist ein Teil der Natur und kein technisches Wesen, das wir mithilfe medizinischer Raffinessen reparieren können. Alles was wir hier tun, bleibt meist nur Stückwerk, auch wenn uns die Pharmaindustrie andere Geschichten erzählt. Worum es geht, ist die Suche nach der ganzen Wahrheit. Einer Wahrheit, der wir nicht näherkommen, indem wir alles in seine Einzelteile zerlegen. Die ganze Wahrheit sehen wir nur mit unserem Herzen, sie ist für die Augen unsichtbar, wie Antoine de Saint-Exupéry es schon ähnlich formuliert hat.



WIR HABEN UNS BERAUSCHEN LASSEN VOM TECHNISCHEN FORTSCHRITT, DER UNS ABER NICHT GLÜCKLICHER MACHT

Die letzten Jahrzehnte hat sich die Menschheit berauschen lassen vom technischen Fortschritt. Zu immer neuen Höhenflügen lassen wir uns treiben, obwohl wir längst sehen könnten, dass das auch immer neue Probleme hervorbringt und uns nicht glücklicher macht.

Dennoch habe ich neue Hoffnung geschöpft. Seit einiger Zeit ist etwas in Bewegung geraten, das den Anfang einer Wende einleiten könnte. Angetrieben von schonungslosen, wissenschaftlichen Erkenntnissen und Publikationen in Verbindung mit dem selbst für Laien spürbaren Klimawandel wird einem immer größeren Teil unserer Bevölkerung die Bedrohung deutlicher. Mehr Menschen als je zuvor sind skeptisch, ob allein technischer Fortschritt in Verbindung mit unserem Wirtschaftsmodell, aufbauend auf Wachstum, Konsum und einige staatliche Weichenstellungen ausreichen, eine echte Trendwende einzuleiten.

WANN BEGREIFEN WIR ENDLICH, DASS UNSER STREBEN NACH MATERIELLEN GÜTERN NIEMALS ZUM WAHREN LEBEN FÜHRT?

Ich bin mir sicher, dass es nicht reicht. Wir müssen endlich Abstand nehmen von einem Wirtschaftsmodell, das vielleicht taugte, um ein zerbombtes und wirtschaftlich am Boden liegendes Land wieder in Schwung zu bringen, aber keine Antworten hat auf die wirklichen Fragen des Lebens. Ein Wirtschaftsmodell, das darauf aufbaut, den materiellen Wohlstand immer weiter anzutreiben, obwohl wir längst alles haben, was wir zum Leben brauchen, müssen wir hinter

uns lassen. Firmen, die uns einzureden versuchen, das größte Glück auf Erden sei ein mit elektronischen Spielereien aufgeblasenes Auto, müssen wir endlich durch Missachtung in ihre Schranken weisen, statt ihnen zu huldigen.

Lassen Sie uns neue Geschichten erzählen. Geschichten von Menschen in Pflegeeinrichtungen, die gut betreut sind, von Pflegern und Pflegerinnen, die genug verdienen, um ihre Familien ernähren zu können. Geschichten von Menschen, die in Dienstleistungsberufen arbeiten, statt uns mit immer neuen Konsumgütern zu überfluten oder vielleicht auch mal die Geschichte von Landwirten, die genug verdienen, um Personal ordentlich bezahlen zu können und Arbeitszeiten realisieren, die es ihnen ermöglichen am kulturellen Leben teilzuhaben, obwohl sie die Tiere artgerecht halten, Streuobstwiesen pflegen und eine vielfältige Fruchtfolge erhalten. Wahre Geschichten... vom Glück, mit Kindern den Wald zu erforschen, mit Ihnen die Berge zu erleben, sie zu trösten, mit ihnen zu lachen.

Wann begreifen wir endlich, dass unser Streben nach materiellen Gütern vielleicht bis zu einem gewissen Grad als Lebensgrundlage taugt, aber niemals zum wahren Leben führt?

Das Wirtschaftsmodell der Zukunft braucht vor allem Menschen, die ihre finanziellen Ressourcen bewusst einsetzen, um das Wirtschaften in neue Bahnen zu lenken. **Was wir brauchen, ist die Frage nach dem Sinn des Wirtschaftens, nicht die Frage, wo ist mein finanzieller Gewinn.** Was wir brauchen, ist die Suche nach dem wahren Leben und nicht das immerwährende Gerede vom Menschen, der halt nicht anders kann, als egoistisch zu handeln. Lassen sie uns aufbrechen und neue Geschichten erzählen. Geschichten, die eigentlich gar nicht so neu sind. Man findet sie zuhauf in der Bibel. In den Evangelien, in den Erzählungen und Gleichnissen Jesu, die mich bis heute täglich begleiten, die ich heute besser verstehe, die mir Mut machen, immer weiter zu gehen im Versuch, die Welt zu verändern.



Es ist vielleicht nicht üblich, dass der Vorstand einer Aktiengesellschaft und der kaufmännische Leiter eines Handelsunternehmens solche Worte wählt, doch ist es mir inzwischen ein tiefes Bedürfnis, das auszusprechen, was uns all die Jahre getragen und geführt hat, uns weiter antreibt im Vertrauen darauf, dass die Wahrheit stärker ist als die Lüge, dass der Schöpfer größer ist als all unsere Vernunft.

Das landwirtschaftliche Jahr

auf dem Hof war erneut vor allem geprägt von Extremen, was nur eine bescheidene Ernte zuließ.

Erst ein sehr feuchtes Frühjahr, das selbst im April teilweise noch das Pflanzen behinderte, anschließend wieder wochenlange Trockenheit mit Hitzerekorden und Extremniederschlägen, was unsere Kulturen unter starken Stress setzte und das Wachstum ausbremste.

KLAR, DASS NUN AUCH WIR ÜBER BEWÄSSERUNG DES GEMÜSES NACHDENKEN.

Ab Ende September kamen dann Niederschläge, die eher an bayrische Verhältnisse erinnerten. Zum Jahresende könnten es 1.000 Liter Wasser pro m² werden – mindestens 350 Liter mehr als im Durchschnitt. Gut für die tieferen Bodenschichten, schlecht jedoch für die Gemüseernte und die Wintergetreideaussaat, die wir teilweise unter zu nassen Bedingungen “rausgesaut“ haben und sich daher nur eine bescheidene Ernte erwarten lässt.

Auch die Hitze und Trockenheit im Sommer führten, wie schon so oft in den letzten Jahren zu Ernteaussfällen, vor allem bei den in unserer Region jahrhundertlang üblichen Gemüsekulturen. Auch nehmen die Probleme mit Insektenfraß an Wurzelgemüse zu, weil die Larven im trockenen Boden ihren Wasserbedarf offensichtlich mit den Rüben und Möhrenwurzeln decken.

Klar, dass nun auch wir über die Bewässerung unseres Gemüses nachdenken. Erstmals haben wir uns im November intensiv mit den Möglichkeiten des Brunnenbohrens beschäftigt und erste Zahlen erhoben. Gut möglich, dass wir dieses Thema im kommenden Jahr angehen.



Die Öko-Marktgemeinschaft

steht ebenfalls vor weitreichenden Entscheidungen und Weichenstellungen. Dass die beiden Firmen Hof am Weiher und Öko-Marktgemeinschaft in 2021 wieder zu einem Unternehmen, der „Öko-Marktgemeinschaft Hof am Weiher Solidarische Lebensmittelwirtschaft Saar-Pfalz-Hunsrück AG (SOLEWI AG)“ (= aktueller Arbeitstitel), zusammengeführt werden, ist inzwischen beschlossene Sache.

Die Entscheidungen zum Kauf eines 1ha großen Gewerbegrundstückes und der Bau einer größeren Gewerbehalle für die Weiterentwicklung des Handels steht kurz bevor.

Ziel ist es, speziell die Höfe in ihrer Vermarktung zu stützen, die den ökologischen Landbau als ganzheitliches Konzept betreiben, in mittlerer Größe und Vielfalt. Aber auch kleineren Lebensmittel-Verarbeitern und Naturkostfachläden, Kitas und Schulmensen wollen wir ein möglichst hochwertiges, regionales Sortiment anbieten und sie damit in ihrer Arbeit für mehr Vielfalt und regionalere Lebensmittelkreisläufe fördern. **Die finanziellen Mittel für all diese Maßnahmen hoffen wir, wie in all den vergangenen Jahrzehnten, aus unserem inzwischen sehr großen Umfeld, bestehend aus Kunden und Lieferanten, Freunden und Förderern, zu erhalten.**

Dieses sich weiter entwickelnde Unternehmen steht ganz in der Tradition des Hof am Weiher, wo wir seit Jahren neue Wege des Wirtschaftens gehen. Zentrales Ziel ist das finanzielle Einbinden

WIR BRAUCHEN NOCH WEITERE UNTERSTÜTZUNG

möglichst vieler Menschen in ein Projekt, bei dem es um unser täglich Brot sowie die Umwelt geht, von der wir alle leben. Hier gemeinsam Verantwortung zu übernehmen anstatt die Bauern allein zu lassen und die Preisgestaltung den Konzernen zu überlassen, ist der völlig neue Wirtschaftsansatz, den wir mit dem Begriff „solidarische Lebensmittelwirtschaft“ signalisieren möchten. Eine nachhaltige Entwicklung braucht das finanzielle und ideelle Engagement von Verbrauchern, sonst werden sich, wie so oft in unserer Gesellschaft, gute Ansätze in ihr Gegenteil verkehren. Dass diese Gedanken ganz offensichtlich von immer mehr Menschen geteilt werden, sehen wir an der Resonanz auf unser Crowdfunding-Projekt und an den vielen Menschen, die uns Aktienkapital überlassen, Darlehen geben, neues Kapital zugesagt haben oder sich mit der Regionalstruktur-Aufbaubeteiligung an unseren Zielen beteiligen. Gleiches gilt auch für die Kunden, die einen freiwilligen Nachhaltigkeitsbeitrag bezahlen, was dem Hof am Weiher zugutekommt.

Herzlichen Dank dafür.



Aber wir brauchen weitere Unterstützung. Unser Betriebszweig „Regionalgroßhandel“, welcher gezielt Höfe und Verarbeiter mit vielfältigen, eher kleineren Produktionseinheiten in der Vermarktung unterstützt, ist

und bleibt auch weiter ein wirtschaftlich hoch riskantes Unternehmen, das eine Vielzahl von Problemen meistern muss. Großbetriebe und Mittelständler haben für die verschiedenen Herausforderungen meist eigene Abteilungen bzw. setzen gut bezahlte Marketingspezialisten und Entwicklungsingenieure, Anwälte und Verwaltungsfachkräfte ein. Das können sie, da sie uns mit 20 bis 100-fachen Umsätzen in ihrer Effizienz deutlich überlegen sind. Unser Unternehmen lebt nach wie vor vom extrem hohen Einsatzwillen Einzelner und vom Improvisieren.

Würden unsere Vorbehalte gegenüber Lebensmitteldiscountern und anderen Großbetrieben im Lebensmitteleinzelhandel nicht immer wieder bestätigt und wären wir sicher, dass eine echte Kehrtwende vollzogen wird, nachdem unser Biolandverband sich vertraglich mit Lidl geeinigt hat, würden wir auf der Stelle unsere Arbeit einstellen.

Wir sind jedoch zutiefst davon überzeugt, dass wir als Gesellschaft beim Thema Landwirtschaft und Lebensmittel völlig neue Wege gehen müssen, um die Gemeingüter Landwirtschaft, Umwelt und Ernährung aus den Fängen einzelbetrieblicher Gewinnmaximierung zu befreien. Wir brauchen hier eine echte Kehrtwende.

Beispielgebend wollen wir genau das versuchen. Ein Unternehmen entwickeln, für das sich alle Erzeuger, Mitarbeiter und Verbraucher verantwortlich fühlen, in dem wir streiten und ringen um die beste Landwirtschaft, um Nachhaltigkeit und Vielfalt, in dem wir aber auch sinnvolle Kompromisse eingehen, uns gegenseitig vergeben, wenn Fehler gemacht werden.



HOFFNUNG, AUF DIE TRENDWENDE BEIM KLIMASCHUTZ UND DASS UNSERE IDEE FRÜCHTE TRÄGT

Eines aber wollen wir unbedingt überwinden: **Den unsäglichen Wettbewerb um das billigste Lebensmittel, bei dem am Ende alle verlieren.** Was wir fördern möchten ist vor allem eine vielfältige Produktion, regionale Vernetzung, transparente Preis- und Lohngefüge, saisonalere Sortimente und die Lockerung der Vorgaben für optische, äußerliche Lebensmittelqualität.

Das ist nur möglich, wenn Sie uns durch Ihren Einkauf, durch Aktienerwerb, durch Privatdarlehen und kleine Förderbeiträge stärken. So können wir etwas einzigartiges Neues auf die Beine stellen und das Fundament legen für ein ganz neues Wirtschaften im Lebensmittelsektor.

Am 14. Januar wollen wir (die Geschäftsleitungen der Hof am Weiher AG und der Öko-Marktgemeinschaft Saar-Pfalz-Hunsrück GmbH sowie die Aufsichtsgremien beider Unternehmen) die endgültige und weitreichende Entscheidung treffen, ob wir ins benachbarte Gewerbegebiet aussiedeln und bauen. Eine Weiterentwicklung ist ohne diesen großen Schritt nicht mehr möglich, da unsere räumlichen Kapazitäten auf dem Gelände des Hof am Weiher gänzlich erschöpft sind (unser Unternehmen hatte innerhalb der letzten zwei Jahre einen Umsatzzuwachs im Groß- und Einzelhandel von ca. 700.000 €, ein Wachstum von ca. 35%).

Wenn Sie unsere Ziele unterstützen, dann würden wir uns über eine kurze Rückmeldung sehr freuen (Kontakt Daten am Ende des Briefes). Wir suchen derzeit vor allem weitere Förderer, die uns ab 5 € monatlich unterstützen und damit die auslaufende Förderung des Landes Rheinland-Pfalz ersetzen. Aber auch Zusagen sich im Zuge unserer Weiterentwicklung mit Kapital ab 500 € als Aktionäre zu beteiligen ermutigen uns.

Eine deutliche Reaktion würde es allen Entscheidungsträgern leichter machen sich für die Weiterentwicklung und die damit verbundenen hohen Bauinvestitionen zu entscheiden.

In der großen Hoffnung, dass das Jahr 2020 die Trendwende beim Klimaschutz einleitet und unsere Idee der Solidarischen Lebensmittelwirtschaft (SOLEWI) Früchte trägt, möchte ich diesen Brief schließen.



Eine gesegnete Weihnachtszeit wünscht Ihnen Ihr



Kornelius Burgdörfer-Bensel

Albessen, den 16.12.2019



Kontakt

Email: geschaeftsfuehrung@oemg-sph.de

Tel.: **06384 993484**

Adresse: **Burgweg 1 • 66871 Albessen**

[www. oemg-sph.de](http://www.oemg-sph.de)

www.hof-am-weiher.de